

## **Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Verabschiedung von Horst Mevißen, Leiter der Grotenburg-Schule**

23.6.2017 / Turnhalle der Grotenburg-Schule

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, lieber Herr Mevißen,

als die Grotenburg-Schule im Jahr 1996 ihren 100. Geburtstag gefeiert hat, kamen in der Festschrift auch die Schülerinnen und Schüler zu Wort. Sie sollten unter anderem beschreiben, wie sie sich ihren Arbeitsplatz vorstellen und wie ihre Traumschule aussieht. Ich habe keine Ahnung, ob Sie, lieber Herr Mevißen, die Anregungen ihrer Schüler damals sogleich in die Tat umgesetzt haben, aber die kleinen Aufsätze sind so herrlich, dass ich sie den Anwesenden auf keinen Fall vorenthalten will.

So beschreibt der damalige Drittklässler Alexander seinen perfekten Arbeitsplatz wie folgt:

*Ich müsste einen großen Tisch haben, an dem ich meine Sachen aufstelle. An meinem Arbeitsplatz müsste mir gegenüber ein Computer stehen, an dem ich meine Hausaufgaben machen kann. Rechts von mir müsste ein Eisautomat sein und links neben mir wäre ein kleiner Süßigkeiten-Karton. Mein Stuhl müsste auf Knopfdruck hoch und runter gehen. Vor mir wäre eine Kiste voller Spielsachen.*

Tobias, ebenfalls in der dritten Klasse, hat ähnlich visionäre Ideen für seine Traumschule:

*Auf dem Schulhof gibt es einen Abenteuerspielplatz mit einer großen Rutsche, mit Klettergeräten und einer Schaukel. Man darf machen, was man will. (...) Im Flur stehen zwei Fußballtore. Frau Moog ist Torhüter und Herr Mevißen Schiedsrichter. Hausaufgaben bekommt man nicht oft auf. Ein Roboter schreibt meine Aufsätze, Diktate, Mathearbeiten, Sachunterrichtstests und natürlich auch die Hausaufgaben. So stelle ich mir meine Traumschule vor.*

Heute, 21 Jahre danach, habe ich zwar weder Fußballtore im Flur noch Hausaufgaben-Roboter in den Klassenräumen entdecken können, aber ich denke, die Grotenburg-Schule ist trotzdem für viele Kinder eine Art Traumschule. Mit der schönen großen Turnhalle – auch die gab es damals noch nicht und auch die stand ganz oben auf der Wunschliste vieler Schülerinnen und Schüler –, mit dem großzügigen Innenhof und der Spielfläche, mit der gelungenen Mischung aus Alt- und Neubau und der tollen Lage

nahe am Zoo und an mehreren Parks sind die Rahmenbedingungen für die rund 350 Kinder hier an der Schule alles in allem hervorragend.

Aber natürlich sind die örtlichen Voraussetzungen nicht das, was eine Schule im Innersten ausmacht: Eine Schule lebt von der richtigen Mischung aus Freiheit und festen Strukturen, sie lebt vom fairen und aufrichtigen Umgang untereinander, von der Bereitschaft, sich zu engagieren und die Dinge gemeinsam anzupacken, von der Vielfalt und der Lebendigkeit, vom offenen Miteinander zwischen Schülern, Eltern und Lehrern. Dieses Miteinander muss von unten wachsen, es muss aber auch von oben vorgelebt werden: Diesen Job haben Sie, lieber Herr Mevißen, hier an der Grotenburg-Schule 23 Jahre lang in herausragender Weise erledigt.

23 Jahre – das ist mehr als ein halbes Berufsleben: Und deshalb kann man wohl mit Fug und Recht behaupten, dass die Grotenburg-Schule, wie wir sie heute vor uns sehen, für Sie so etwas wie ein Lebenswerk ist.

Natürlich haben viele andere an diesem Werk mitgearbeitet – an einer Schule wachsen ja ganz automatisch ständig neue „Mitarbeiter“ nach: Jahr für Jahr bevölkern fast 100 neue Kinder den Schulhof, Jahr für Jahr geben andere Eltern neue Impulse, und dazu kommen die normalen Wechsel im Kollegium. Aber seit 23 Jahren gibt es mittendrin im Trubel dieser wirklich großen Grundschule eine Konstante, einen ruhenden Pol – und das sind Sie.

Man kennt sie hier über die Jahre als präsenten und nahbaren Schulleiter: Sie unterrichten selbst, Sie klären offene Fragen gerne bei einer Tasse Kaffee im Lehrerzimmer und Sie sind regelmäßig auf dem Schulhof und in den Fluren unterwegs – Sie brauchen, wie Sie mal formuliert haben, das „tägliche Bad in der Menge“. Die Tür zum Schulleiterbüro ist fast immer offen – und sollte Sie geschlossen sein, dürfen laut Ihrer Anweisung nur die Ministerin, der Papst und Ihre Sekretärin Frau Weisbrod stören: Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie dann auch für den Oberbürgermeister nicht zu sprechen sind.

Ihr Wirken hier an der Schule ist getragen von der Überzeugung, dass Freiheit Kreativität erzeugt und Teamgeist Energien freisetzt: Wenn hier jemand eine gute Idee hat – sei es das Zirkusprojekt, seien es Theateraufführungen, neue AGs oder Initiativen der Eltern –, dann machen Sie den Weg frei und unterstützen nach Kräften. Eine lebendige Schulgemeinschaft wie diese, die lässt sich nicht festschreiben oder anweisen – die entsteht und gedeiht aus sich selbst heraus: Und Sie, lieber Herr Mevißen, sind erfahren genug, um zu wissen, wie man dafür den Boden bereitet.

Dabei war es keineswegs eine ausgemachte Sache, dass Sie den Lehrerberuf ergreifen würden.

Sie wurden 1952 in Krefeld geboren und wuchsen gegenüber vom Rathaus auf, an der Carl-Wilhelm-Straße – der nahe gelegene Stadtgarten war Ihr Abenteuerspielplatz. Ihr Vater war Klempner bei Lechner & Hayn, ihre Mutter hat bei der Verseidag gearbeitet.

Allerdings waren sowohl Ihr Großvater als auch Ihr Urgroßvater in Schlesien als Lehrer an einer Dorfschule tätig gewesen: Ihre Großmutter hat Ihnen, als Sie Kind waren, viele Geschichten davon erzählt und wohl auch Ihre Mutter, die noch beim eigenen Vater Unterricht hatte.

Sie selbst besuchten die evangelische Grundschule an der Gartenstraße und danach das humanistisch geprägte Arndt-Gymnasium. Immer wieder sind Sie dabei auf Lehrer gestoßen, die den Beruf auf wunderbare Weise vorlebten – ein Beruf, in dem kein Tag wie der andere ist, weil man ständig mit ganz unterschiedlichen Menschen zu tun hat.

Das Arndt war zu jener Zeit ein reines Jungengymnasium – Sie waren also täglich unter Männern und unter solchen, die es mal werden wollten, was ein bisschen witzig ist, wenn man weiß, dass Sie heute im Kollegium der Grotenburg-Schule der einzige Mann unter lauter Frauen sind.

Am Arndt entdeckten Sie auch die Leidenschaft für die Fotografie: Im kleinen Fotolabor des Neubaus an der Dionysiusstraße sammelten Sie erste Erfahrungen in einer dort eingerichteten Foto-AG. Schon zur Konfirmation hatten Sie die alte Kamera des Vaters geerbt, später kauften Sie Ihre eigene gebrauchte Spiegelreflex-Kamera bei Foto Koch in Düsseldorf. Fortan war das kleine Gerät Ihr ständiger Begleiter: Als Reporter für die Lokalzeitung waren Sie unterwegs, und im heimischen Badezimmer unterhielten Sie Ihre eigene Dunkelkammer.

Wenn man sich überlegt, was einen guten Fotografen auszeichnet – der genaue Blick, das Gespür für Menschen, die Geduld und die Ruhe, die Fähigkeit, selbst in den Hintergrund zu treten und andere damit ins rechte Licht zu setzen –, dann kann man darin schon den späteren Schulleiter Horst Mevißen erkennen.

Dabei wäre es fast so weit gekommen, dass Sie sich für den Beruf des Fotografen oder des Kriminalbeamten entschieden hätten: Doch zum Glück für uns studierten Sie ab 1971 Lehramt an der Pädagogischen Hochschule Rheinland mit den Schwerpunkten Deutsch, Wirtschafts- und Arbeitslehre sowie Erdkunde.

Im Alter von 23 Jahren standen Sie in der Hauptschule Konnertzfeld schon vor einer Schulklasse. Ihre erste reguläre Stelle traten Sie zwei Jahre später an der Hauptschule Wehrhahnweg an.

Diese Schule war bekanntlich in Stahldorf: Seinerzeit arbeiteten viele der Väter im Stahlwerk, es gab ein enges soziales Gefüge und einen großen Zusammenhalt – wir dürfen annehmen, dass auch diese Erfahrung Ihr späteres Wirken geprägt hat. Und noch etwas haben Sie vom Wehrhahnweg mitgenommen: Damals, in den siebziger und achtziger Jahren, kamen viele Gastarbeiterkinder an die Schule, die zum Teil kein Wort Deutsch sprachen. Wie diese Kinder in die Klassen integriert wurden, wie sie erst Mathe lernten und dann langsam, aber sicher den Rest, wie dieser Prozess, wie Sie einmal gesagt haben, „mit einer Selbstverständlichkeit ablief, die allen gut getan hat“ – diese Erlebnisse sollten Ihnen später im Umgang mit Flüchtlingskindern helfen.

Und natürlich haben Sie am Wehrhahnweg auch eine Foto-AG geleitet, haben mit den Schülerinnen und Schülern Dia-Reportagen erstellt und waren aufgrund Ihrer Fähigkeiten zeitweise mit einigen Wochenstunden als pädagogischer Berater zum städtischen Medienzentrum abgeordnet.

Als immer mehr Hauptschulen geschlossen werden mussten, stand für Sie der Wechsel an eine Grundschule an: Zum August 1994 übernahmen Sie hier an der Grotenburg-Schule die Geschäfte des Schulleiters. Zum Einstand gab es von den Schülerinnen und Schülern unter anderem Ohrstöpsel gegen den Lärm, Sicherheitsnadeln gegen einen platzenden Kragen und „ein dickes Fell, das gegen alles hilft“.

Alles drei werden Sie gelegentlich gebraucht haben, zumal zwischenzeitlich auch der Neubau der Turnhalle und des südlichen Gebäudeteils anstanden – und natürlich, bereits nach zwei Jahren, jenes 100-jährige Jubiläum, von dem anfangs die Rede war. Diese Feier, die damals zu einem riesigen Stadtteilstadtteilfest wurde, war im Nachhinein ihr Schlüsselerlebnis: An diesen Tagen im Jahr 1996 haben Sie nämlich erfahren, wozu die Schulgemeinschaft dieser Schule in der Lage ist. Das Engagement, das damals spürbar und sichtbar wurde, sei es im Kollegium, im Förderverein oder in der Schülerschaft, das ist bis heute in dieser Schule spürbar.

Und deshalb überrascht es nicht, dass Sie, lieber Herr Mevißen, mit einer großen Portion Wehmut gehen. Es warten zwar im Ruhestand schöne Dinge auf Sie – Campingurlaube mit ihrer Frau Birgitta in ganz Europa, von Skandinavien bis zum Mittelmeer, Ihr großer Garten und natürlich die Fotografie –, aber trotz dieser schönen Aussichten sind Sie froh, dass der Weg in den neuen Lebensabschnitt in kleinen Schritten erfolgt.

Heute ist die offizielle Verabschiedung, und dann folgen noch drei Wochen normales Schulleben – jener Alltag, der Sie seit 23 Jahren begleitet hat und der auch ohne Roboter, ohne Eisautomat und ohne Süßigkeiten-Karton meistens ein ziemlicher Traum war.

Lieber Herr Mevißen, ich danke Ihnen, dass Sie an dieser Schule fast ein Vierteljahrhundert lang der ruhende Pol waren und ich wünsche Ihnen alles Gute, Gesundheit und Glück für die Zeit, die jetzt kommt.